

Landesregierung der Autonomen Provinz Bozen

Vorstellung des Projekts „Finanzielle Bildung in den Schulen“

Ansprache des Vize-Generaldirektors Luigi Federico Signorini

Bozen, den 18. September 2013

1. Einführung

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst einmal möchte ich mich für Ihre Gastfreundschaft hier in diesem historischen Gebäude, das als Sitz der Landesregierung eines der Symbole der Südtiroler Autonomie ist, bedanken.

Es freut mich sehr, heute hier zu sein, um das Projekt „Finanzielle Bildung in den Schulen der Primär- und Sekundärstufe“ vorzustellen, das in einem *Memorandum of Understanding* zwischen der Banca d'Italia und dem Ministerium für Bildung, Universität und Forschung ausführlich erläutert ist und in Südtirol in Zusammenarbeit mit der Autonomen Provinz Bozen durchgeführt wird.

Auch möchte ich mich bei den Schulamtsleitern Herrn Dr. Peter Hoellrigl, Frau Dr. Nicoletta Minnei und Herrn Dr. Roland Verra für die aufwändige Organisation bedanken. Sie haben eine Initiative auf die Beine gestellt, die besonders in dieser Provinz einen ehrgeizigen Fortbildungsplan unter Einbeziehung zahlreicher Lehrer der Grund-, Mittel-, und Oberschulen vorsieht.

Die Schulämter und auch das Lehrpersonal haben umgehend den großen Wert des Projekts erkannt, zumal die finanzielle Bildung in Südtirol schon in den letzten Jahren in den Lehrplan aufgenommen worden ist.

Mein Dank geht auch an die Landesräte für Kultur und Schule Frau Dr. Sabina Kasslatte Mur, Herrn Dr. Christian Tommasini und Herrn Dr. Florian Mussner, die durch die Förderung dieses Projektes besondere Sensibilität für wirtschaftliche und finanzielle Themen gezeigt haben. Ihr Engagement ist ein Beispiel dafür, wie man beim Verfolgen gemeinsamer Ziele Synergieeffekte zwischen den Institutionen erzeugen kann, die zur Wahrung und Aufwertung der Mehrsprachigkeit von großem Nutzen für die Bevölkerung sind. Eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen der Banca d'Italia und den Lokalkörperschaften, Unternehmen, Kreditinstituten und anderen lokalen Einrichtungen gibt es bereits bei der jährlichen Vorbereitung des Berichtes über die Wirtschaft der Autonomen Provinzen Trient und Bozen, der schon seit 1998 auch in deutscher Sprache veröffentlicht wird.

2. Verbraucherschutz

Eine gute finanzielle Allgemeinbildung ist unerlässlich, damit die Verbraucher ihre Rechte und die Entscheidungsmöglichkeiten, die durch das korrekte Funktionieren der Wettbewerbsmechanismen gewährleistet sind, ordnungsgemäß ausüben können. Sie ist somit ein bedeutender Bestandteil des Verbraucherschutzes.

Der Schutz der Kunden von Banken und Finanzdienstleistern ist ein brandaktuelles Thema. Auf internationaler Ebene häufen sich die Initiativen, die den Verbraucherschutz in die Reformagenda des Finanzsystems einschließen.

Im Vergleich zu anderen Sektoren benötigt der Verbraucher im Bereich der Bank- und Finanzdienstleistungen sowohl formal als auch inhaltlich einen verstärkten Schutz. Das liegt an der treuhänderischen Beziehung zwischen Banken und Kunden, an der häufigen Asymmetrie der Informationen sowie an der Notwendigkeit, bei Investitionsentscheidungen Risiko und Rendite gemeinsam zu berücksichtigen, da der Verbraucher andernfalls der Gefahr ausgesetzt ist, nicht ausreichend bewusste Entscheidungen zu treffen und dadurch missbraucht zu werden.

Verbraucherschutz beruht auf zwei Säulen: einem Regulierungsrahmen, der die Rechte festlegt, und einem wettbewerbsorientierten Markt, der Entscheidungsmöglichkeiten gewährleistet.

Im Bankensektor ergibt sich eine geradezu natürliche Koordination zwischen Verbraucherschutz und Aufsichtsfunktion: Die Stabilität des Systems ist die erste Maßnahme, um Sparer zu schützen; das Vertrauen der Kunden ist wiederum eine wesentliche Voraussetzung für die Stabilität und für den Wohlstand der Banken selbst. Beide Funktionen finden in der jeweils anderen Unterstützung. Deren Ausübung durch dieselbe Behörde stärkt ihre allgemeine Wirksamkeit und ermöglicht einen integrierten Ansatz. Die Banca d'Italia zielt darauf ab, diese Synergie zunehmend aufzubauen und zu festigen.

Der gesetzliche Schutz der Kunden von Banken und Finanzdienstleistern hat in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung erfahren, auch im Rahmen der europäischen Gesetzgebung.

Regeln und Marktmechanismen können nicht ohne einander funktionieren.

Die Regeln sind umso effektiver und weniger wettbewerbsverzerrend, je mehr sie auf die Stärkung und gleichzeitig auf die Vereinfachung der Marktmechanismen ausgerichtet sind. Das geschieht zum Beispiel durch die Erleichterung der Übertragung einer Geschäftsbeziehung von einer Bank zu einer anderen (Verbot, Kontoschlusskosten aufzuerlegen), durch die Gewährleistung

äußerster Klarheit und Vergleichbarkeit der Bankbeziehungen (Transparenzanforderungen, standardisierte Kostenvergleiche), durch die Vereinfachung der Beilegung von Streitigkeiten (Einrichtung von schnellen, kostengünstigen und leicht zugänglichen Verfahren zur Prüfung von Kundenbeschwerden).

Auch der Markt selbst ist ein mächtiges Instrument, das aber nicht in einem Vakuum wirkt. Regeln und Maßnahmen der Behörden sind notwendig, um wettbewerbswidriges Verhalten zu verhindern, korrekte Beziehungen und eine angemessene Kundeninformation zu gewährleisten sowie das Bewusstsein des Kunden zu fördern.

Die Banca d'Italia hat deutliche Impulse gegeben, damit Maßnahmen ergriffen werden, die auf den Schutz der Kunden ausgerichtet sind. Sie hält den Verbraucherschutz für einen wesentlichen Bestandteil ihrer Tätigkeit und verfolgt ihn durch die Ausübung spezifischer Befugnisse: Sie stellt sicher, dass die Ziele der Regeln zur Transparenz der Vertragsbedingungen eingehalten werden, dass die Beziehungen zwischen Banken und Kunden fair sind, dass die Nutzer der Zahlungsdienste geschützt werden. Seit 2009 gewährleistet sie den Betrieb des „*Arbitro Bancario e finanziario*“, ein Verfahren zur außergerichtlichen Streitbeilegung.

Für eine korrekte Entfaltung der Beziehungen zwischen Banken und Kunden sind aber auch Maßnahmen zur „finanziellen Alphabetisierung“ nötig. Finanzielle Bildung stellt eine natürliche Ergänzung zur Regulierung dar, da sie den Anlegern einerseits ermöglicht, eine gewisse Kontrolle über Banken und Finanzdienstleister auszuüben, und andererseits die Maßnahmen der Aufsichtsbehörde zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit ergänzt und somit einen positiven Kreislauf von Wirtschaftswachstum und Stabilität schafft. Ein größeres Bewusstsein der Verbraucher führt zu einer Ausweitung der „finanziellen Eingliederung“. Besser informierte Verbraucher regen Finanzdienstleister an, bessere und innovativere Produkte anzubieten, und das wiederum steigert die Angebotsqualität. Darüber hinaus ist eine bewusstere Nachfrage auch Voraussetzung für die Entfaltung wettbewerbsfähiger Mechanismen. Transparenz und Wettbewerb sind im Verbraucherschutz umso wirksamer, je besser der Verbraucher in der Lage ist, Informationen zu verwenden, um konsequente Entscheidungen im Einklang mit seinen Bedürfnissen zu treffen und auf diese Weise sein eigenes Wohlergehen zu maximieren. Informationen sind nicht nützlich, wenn man nicht in der Lage ist, sie zu verstehen und bewusst und klar zu nutzen. Ein wettbewerbsorientierter Markt bringt keine Vorteile, wenn man nicht in der Lage ist, unterschiedliche Möglichkeiten zu analysieren und zu vergleichen.

3. Die Finanzielle Bildung

Bei komplexen finanziellen Entscheidungen, also in Situationen der Unsicherheit, fällt es Sparern und Nutzern von Finanzdienstleistungen schwer, alle erhaltenen Informationen zu verarbeiten, die wesentlichen Elemente auszuwählen und bewusste und autonome Entscheidungen zu treffen.

Darüber hinaus sind viele Nutzer von Finanzdienstleistungen wenig vertraut mit den wirtschaftlichen und finanziellen Grundkonzepten. Die Umfragen über die Ausgaben der italienischen Haushalte, die die Banca d'Italia alle zwei Jahre durchführt, haben in den Jahren 2008 und 2010 gezeigt, dass die italienischen Familien in Bezug auf die Sachverständigkeit und die Kenntnis einiger grundlegender finanzieller Konzepte (wie zum Beispiel Kaufkraft, der Unterschied zwischen verschiedenen Arten von Darlehen oder zwischen Aktien und Anleihen) unbefriedigende Ergebnisse erreichen. Das steht in Einklang sowohl mit anderen auf nationaler Ebene durchgeführten Forschungen (*Patti Chiari - The European House Ambrosetti 2008 und 2010; ASSBB Osservatorio monetario n. 3/2009; Centro di ricerca e documentazione Luigi Einaudi und Intesa SanPaolo in Zusammenarbeit mit Doxa 2011*), als auch mit denen anderer Industrieländer. In einer Studie von 2012 hat die OECD zum Beispiel festgestellt, dass ein großer Teil der Bevölkerung in den befragten Ländern viele finanzielle Konzepte nicht kennt – nicht einmal die einfachsten Begriffe.

Auch wenn finanzielle Bildung keine allumfassende Lösung bietet, kann sie doch helfen, die Art und Weise zu verbessern, wie finanzielle Entscheidungen getroffen werden. Finanz und Wirtschaft so früh wie möglich kennenzulernen, kann vor allem dazu beitragen, das kulturelle und psychologische Unbehagen in Bezug auf diese Themen zu überwinden. Genauso wie Sozialkunde, Gesundheitserziehung und andere Formen der kulturellen und menschlichen Entwicklung sollte die finanzielle Bildung in den Schulen keinen Fremdkörper, sondern einen wesentlichen Teil des Lehrplans darstellen. Durch das Einfügen einer wirtschaftlichen Perspektive wird ein umfassenderes Verständnis verschiedener Schulfächer begünstigt. Diese Methode hilft, mit Wirtschaftsthemen vertraut zu werden, und fördert bei jungen Menschen die Erkenntnis, dass eine wirtschaftliche und finanzielle Kultur notwendig ist, um sich zu bewussten Bürgern zu entwickeln.

Die didaktischen Hefte, die im Rahmen des Projekts vorbereitet wurden und die wir hier heute präsentieren, liefern in einem ansprechenden Format und aus einer historischen Perspektive Informationen über die Ursprünge des Geldes, erläutern die Eigenschaften und Verwendungsmethoden der bargeldlosen Zahlungsmittel (Schecks, Überweisungen und

Zahlungskarten) und zeigen für jedes einzelne von ihnen nicht nur Vor- und Nachteile auf, sondern auch Vorsichtsmaßnahmen, die befolgt werden sollten, um Betrugsfälle zu vermeiden.

4. Das Projekt Finanzielle Bildung in den Schulen

4.1 Die Gründe und die Eigenschaften des Projekts

Die Schule ist einer der besten Wege, um wirtschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Thema schrittweise vertraut zu machen. Abgesehen von der Tatsache, dass die Schule der natürliche Ort ist, wo Bildung angeboten und erhalten wird, gibt es noch mehrere andere Gründe, die es rechtfertigen, die Schulen so weit wie möglich in die Durchführung von Projekten zur finanziellen Bildung miteinzubeziehen. So erfüllt die Investition in finanzielle Bildung an den Schulen auch Bedürfnisse der sozialen Gerechtigkeit: Viele Studien zeigen, dass Wissen heterogen verbreitet ist und in engem Zusammenhang mit dem Einkommen und Bildungsniveau der Familie steht. Die Schule kann alle Gesellschaftsschichten erreichen, auch Kinder und Jugendliche aus einem benachteiligten sozioökonomischen und kulturellen Umfeld. So fördert sie die Chancengleichheit und verringert letztlich mögliche Zugangsschwierigkeiten zu Finanzprodukten. Darüber hinaus müssen die neuen Generationen im Vergleich zu den vorherigen eine höhere Finanzkompetenz aufweisen: Zahlreiche Studien belegen, dass junge Menschen zunehmend und immer früher im Leben finanzielle Entscheidungen treffen und dass auch die Eltern nicht immer über die geeigneten Kompetenzen verfügen, um auf diesem Gebiet ihrer Führungsrolle gerecht zu werden.

Ziel ist es, den Jugendlichen beizubringen, wie man im täglichen Leben angemessene finanzielle Entscheidungen trifft und „wie das funktioniert“. Sie sollten lernen, mit Situationen der Unsicherheit umzugehen und die Wahrscheinlichkeit abzuschätzen, dass seltene Ereignisse auftreten. Sie sollten die wesentlichen Elemente der Währungs- und Wirtschaftspolitik begreifen.

Auf das Verständnis „wie das funktioniert“ zielt das Projekt ab, das die Banca d'Italia in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung, Universität und Forschung (MIUR) durchführt und das wir hier und heute präsentieren. Es konzentriert sich auf Themen wie Geld, Sparen, gesetzliche und sonstige Zahlungsmittel sowie bargeldlose Zahlungsmittel und grundlegende Bankprodukte.

Dabei ist es auch wichtig, die Konzepte von Risiko und Rendite zu vermitteln und aufzuzeigen, dass eine hohe Rendite nur mit einem hohen Risiko verbunden sein kann; dass, wenn etwas zu gut ist,

um wahr zu sein, es wahrscheinlich nicht wahr ist. Es muss verständlich gemacht werden, was die Wahrscheinlichkeit seltener Ereignisse bedeutet, und dass diese auch negativ ausfallen können. Und es ist wichtig, die Aufmerksamkeit auf Begriffe wie Kaufkraft der Währung und Bedeutung der Inflation zu lenken.

Ziel des Projekts „Finanzielle Bildung in den Schulen“ ist es, mit einem interdisziplinären Ansatz die Grundlagen von Wirtschaft und Finanz in die Lehrpläne aller Stufen des Bildungswesens einzufügen. Das entspricht den Empfehlungen, die auf internationaler Ebene – insbesondere von der OECD – zu diesem Thema erstellt worden sind. Das Projekt ist an eine spezifische Zielgruppe – die der Schüler – gerichtet. Es hat den Zweck, das Finanzwissen stabil in die Lehrpläne aufzunehmen und eine umfassendere „Alphabetisierung“ der gesamten Bevölkerung zu fördern. Das Programm umfasst einerseits die Lehrerausbildung, die von Experten der Banca d’Italia durchgeführt wird, und auf der anderen Seite eine Reihe von Vorträgen in den Klassen, die die Lehrer vor den Schülern halten werden.

Im Laufe der Jahre hat diese Initiative einen kontinuierlichen Anstieg der beteiligten Klassen und Schüler verzeichnet. Die Prüfung der Ergebnisse hat gezeigt, dass das Projekt von Nutzen ist, nicht nur im Hinblick auf die Wirksamkeit der Ausbildung, sondern auch auf die Wahrung des Wissens über die Zeit hinweg.

Der Erfolg dieser Initiative wurde im Wesentlichen durch die aktive und interessierte Beteiligung des Lehrpersonals erreicht. Ohne ihre freiwillige Teilnahme und ihre Professionalität hätte nichts von dem, was getan wurde, realisiert werden können. Wir sind daher besonders stolz, das Ausbildungsprojekt heute auf die Lehrer und Schüler der Autonomen Provinz Bozen ausdehnen zu können. Wir sind uns auch bewusst, dass es notwendig ist, junge Menschen in ihrer Eigenschaft als Verbraucher, als Sparer und nicht zuletzt als Bürger mit Werkzeugen auszustatten, die es ihnen ermöglichen, bedachte Entscheidungen zu treffen.

4.2 Das Schulungsangebot und dessen Durchführung

Die Themen dieser Reihe von Treffen sind Teil des Basismoduls „Geld und Zahlungsmittel“. Zunächst werden die Geschichte, die Ursprünge und die Funktionen des Geldes erörtert. Dann werden die Rolle der Zentralbank als Garant für den Wert des Geldes und die wichtigsten Merkmale der Banknoten aufgezeigt. Schließlich werden die am häufigsten verwendeten Zahlungsmittel erklärt: das Girokonto, der Bankscheck, die Überweisung und die Zahlungskarten (Debit-, Kredit- und die immer häufiger verwendeten *Prepaid*-Karten). Neben den erwähnten

Themen besteht zudem die Möglichkeit, in den nächsten Jahren zwei weitere Aufbaumodule hinzuzufügen, die die „Preisstabilität“ und das „Finanzsystem“ betreffen. Ausschließlich für die Oberschule ist ein Modul über Versicherungsthemen vorgesehen.

Für Schüler und Lehrer wurde eine spezielle Serie von „Didaktischen Heften der Banca d’Italia“ erstellt. Das an Grund-, Mittel- und Oberschule gerichtete Basismodul besteht zunächst aus drei auch ins Deutsche übersetzten Bänden.

Für den Herbst sind in Bozen, Meran, Brixen und St. Ulrich insgesamt 13 Schulungstage vorgesehen:

- sieben Treffen in italienischer Sprache: eines am 23. September für die Schule in ladinischer Sprache und die restlichen sechs für die italienischsprachigen Schulen vom 30. September bis zum 10. Oktober;
- sechs Treffen in deutscher Sprache vom 25. November bis zum 2. Dezember.

Meine Ausführungen schließe ich nun ab, mit einem erneuten und aufrichtigen Dank an die Schulamtsleiter, die Landesräte und vor allem die Lehrer, denen nach den Treffen mit den Mitarbeitern der Banca d’Italia die anspruchsvolle, aber auch wichtige und lohnende Aufgabe zukommt, ihren Schülern die Konzepte und Inhalte des Programms der finanziellen Bildung zu vermitteln.